



Kurt Koch
Bischof von Basel

Solothurn, im April 2010

Liebe Gläubige im Bistum Basel

Die Nachrichten von sexuellen Übergriffen durch Priester und Ordensleute auch in unserem Bistum treffen mich sehr. Seit das Thema grosse Aufmerksamkeit durch die Berichterstattung in der Öffentlichkeit bekommen hat, haben sich auch im Bistum Basel uns bisher nicht bekannte Frauen und Männer gemeldet, die Opfer von sexuellen Übergriffen wurden. Meldungen gingen ein bei Seelsorgerinnen und Seelsorgern, bei den Ansprechpersonen unseres Bistums, bei Mitgliedern der Bistumsleitung und bei mir persönlich.

Mein erster Gedanke und meine besondere Sorge gelten den Opfern. Oft tragen sie seit langer Zeit eine äusserst belastende Erfahrung mit sich. Manche können erst nach dreissig, vierzig und mehr Jahren über Vorgefallenes sprechen. Ich versichere Ihnen, dass ich als Bischof alles veranlasse, was in meinen Möglichkeiten liegt, um Transparenz in Vorgefallenes zu bringen. Ich weiss, dass erlittenes Unrecht und Verletzungen nicht rückgängig gemacht werden können. Aus heutiger Sicht ist auch manche Einschätzung oder Entscheidung früherer Verantwortlicher nicht mehr nachvollziehbar. Für Fehler, die im Bistum Basel geschehen sind, bitte ich um Verzeihung.

Meine zweite Sorge gilt Ihnen, den Gläubigen in unserem Bistum. Viele sind verunsichert durch die Berichte in den Medien und fragen sich, welchen Priestern, welchen Mitarbeitenden der Kirche sie noch vertrauen können. Als Bischof lastet auf mir diese Erschütterung von Treu und Glauben, und ich stehe vor der grossen Aufgabe, missbrauchtes Vertrauen wieder zu gewinnen. Gleichzeitig bitte ich Sie, die Schritte, die in den letzten Jahren unternommen wurden, nicht zu übersehen. Ich nenne nur ein Beispiel: Alle Seelsorgenden in unserem Bistum waren im Jahre 2004 zu einem obligatorischen Kurs zum Thema „Nähe und Distanz in der Seelsorge“ eingeladen worden. Dessen Ziel war es, den angemessenen seelsorgerlichen Umgang mit Menschen zu schulen und so einen Beitrag zur Prävention zu leisten. Allen Priestern, Seelsorgern und Seelsorgerinnen, die ihren Dienst mit Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein verrichten, danke ich aufrichtig.

Grosse Sorge macht mir die Situation unserer Kirche. Wir erleben eine Krise, die sich auch darin äussert, dass zahlreiche Menschen nun alle ihre Vorbehalte, ihr Unverständnis und ihre Schwierigkeiten, die sie mit der kirchlichen Hierarchie, mit der Sexualmoral, mit den Zulassungsbedingungen zum priesterlichen Dienst oder mit den Bestimmungen zur Wiederverheiratung von Geschiedenen (um nur die am meisten genannten zu erwähnen) auch in diesen Zusammenhang stellen und sich von der Kirche und vielleicht sogar vom Glauben „verabschieden“. Mich schmerzt jede einzelne Person, die sich nun enttäuscht von der Kirche abwendet, weil ihre Stimme fehlt – auch in der beharrlichen Suche nach Leben stiftenden Antworten aus dem Glauben an Jesus Christus.

Die schwierige Situation heute hat ihren Grund auch darin, dass wir Bischöfe nichts verbergen, sondern für Transparenz sorgen wollen und deshalb auch öffentlich dazu aufgerufen haben, dass die Opfer von sexuellen Übergriffen sich melden, auch wenn die Verbrechen lange zurückliegen und vor staatlichem Gesetz verjährt sind. Die katholische Kirche ist bisher die einzige Institution, die diesen Weg beschreitet. Wir Bischöfe tun es in der Überzeugung, dass wir nur mit diesem schmerzhaften Prozess der Reinigung und Läuterung einen glaubwürdigen Weg in die Zukunft gehen können.

Unter die Sünden, die uns mit Recht vorgehalten werden, mischen sich auch Urteile – besonders auch über unseren Papst Benedikt XVI. –, die nicht gerecht sind und uns verletzen. Versuchen wir, auch sie im Geist der Busse und der Umkehr, die die Kirche als ganze immer wieder braucht, zu tragen.

Dankbar bin ich für alle Menschen, die gerade heute ihre Zugehörigkeit zu unserer katholischen Kirche bekräftigen. Ich bin davon überzeugt, dass unser Glaube auch und gerade in der heute belastenden Situation trägt und Sinn zu geben vermag, und dass die Welt die Gemeinschaft der Glaubenden braucht. Als Bischof versichere ich Ihnen, dass ich mich darum bemühe, dass Menschen in einer glaubwürdigen Kirche ihren Seelsorgerinnen und Seelsorgern mit Vertrauen begegnen können.

Wir gehen auf das Pfingstfest zu. Der heilige Geist wird im Symbol des Feuers dargestellt. Feuer wärmt, Feuer leuchtet, und Feuer reinigt auch. Bitten wir in diesen österlichen Tagen auf dem Weg nach Pfingsten um das Kommen des Heiligen Geistes auch mit seiner besonderen Gabe des Trostes.

Mit Ihnen im Gebet verbunden, mit meinen herzlichen Segenswünschen und freundlichen Grüssen

Ihr



Bischof von Basel